

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 98 (1980)
Heft: 37

Artikel: Das Studentenzentrum im Türmlihaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-74201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Lernraum für Gruppenarbeit mit 18 Personen, eingerichtet als Schulzimmer. Im Sommer kann die anschliessende Terrasse als Pausenplatz benutzt werden.

Wohnungen

Eines der Hauptziele war, die bestehenden Wohnungen möglichst beizubehalten und durch den Ausbau der Dachstöcke noch zu vermehren. Dadurch soll dem allgemeinen Trend der Entvölkerung der Altstadt entgegengewirkt werden. Das unterschiedliche Wohnungsprogramm soll eine gute Altersdurchmischung der zukünftigen Bewohner ermöglichen.

Durch die bestehende Bausubstanz und die unterschiedlichen Geschosshöhen ergab sich, dass die Alterswohnungen in die Häuserzeilen am Obertor gelegt wurden. Diese Wohnungen sind über die Lifts und die Laubengänge mit dem Rollstuhl erreichbar. Durch diese Platzierung der Alterswohnungen können die für die alten Leute wichtigen visuellen Kontakte zum Obertor und in den grossen Hof geschaffen werden.

Auf jedem der 3 Wohngeschosse ist eine Invalidenwohnung mit entsprechender Ausrüstung eingerichtet.

Die Wohnungen in den Häusern der Stadthausstrasse sind nur über zusätzliche Treppen erreichbar und deshalb für ältere Leute weniger geeignet. Es wurde wiederum auf eine gute Durchmischung



Grosser Hof mit Hofrestaurant

des Wohnungsprogrammes geachtet. Zum Teil sind sogenannte Maisonnette-Wohnungen vorhanden, welche in die ausgebauten Dachräume reichen. Um die Wohnungen vor den Lärmimmissionen des Verkehrs in der Stadthausstrasse zu schützen, wurden diese weitgehend gegen die Höfe orientiert.

Folgendes Wohnungsprogramm wurde eingebaut:

- altersfreundliche Wohnungen	16
- übrige Wohnungen	7
- Maisonnette-Wohnungen	4
- Einzel-Zimmer	4

Total sind 27 Wohnungen und 4 Einzelzimmer vorhanden.

Läden, Büros, Gewerbe

Um den Charakter des Obertors als Geschäftsstrasse zu wahren und zusätzlich zu fördern, wurden am Obertor wiederum vier Läden eingeplant. Die zugehörigen Magazine liegen im Untergeschoss. Die Erdgeschossflächen der Häuser Stadthausstrasse 11 und 13 sind für ein ruhiges Gewerbe vorgesehen. Diese Lokalitäten orientieren sich einerseits auf die Stadthausstrasse und andererseits auf den kleinen Hof, welcher dadurch zusätzlich den Charakter eines Altstadt-Innenhofes wahr.

Im Hause Obertor 12 sind im 1. bis 3. Obergeschoss Büro-Räume eingerichtet. Im 1. Obergeschoss hat die «Beratungsstelle für Betagte» der Stadt Winterthur ihre neuen Büro-Räume.

Beteiligte

Bauherrschaft:
Winterthur Versicherungen

Architekten:
Steiger Partner AG,
Architekten und Planer, Zürich

Verantwortliche Partner:
J.P. Bransch, Arch. SIA,
F.J. Staub, Arch. SIA

Projekt und Bauleitung:
A. Birkhold

Statik:
H. Frei AG, Winterthur

Das Studentenzentrum im Türmlihaus

Zur Geschichte

Das Hinterhaus «zum oberen Steinberg» ist mit 24 m Fassadenbreite und vier Vollgeschossen eines der stolzesten Bürgerhäuser der Winterthurer Altstadt. Einen besonderen Akzent erhält es durch den Einbezug des einzigen, noch erhaltenen Wehrturmes der Stadtbefestigung.

Der halbrund vor die Ringmauer vorspringende Turm gehörte der ältesten Stadtbefestigung von Winterthur an, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden ist. Rundtürme dienten der Sicherung der Mauer zwischen den mächtigeren, meist quadratischen Tortürmen. Sie finden sich häufig in den mittelalterlichen Stadtbefestigungen, wurden aber schon von den Römern verwendet, etwa in den Kastellen Burg bei Stein am Rhein und Oberwinterthur. Besonders eindrücklich prägen halbrunde Schalentürme das

Stadtbild von Murten, aber auch in unseren Nachbarstädten Schaffhausen und Stein am Rhein haben sich runde oder halbrunde Türme erhalten.

1726 erlaubte der Rat Hans Georg Steiner «zum Steinberg», «den alten runden thurn auszusäubern, zu verbessern und zu bauen in eigenen Cösten samt dem Fahnen auf dem thurn mit unserer Statt Ehrenwappen bezeichnet». Er musste jedoch bestätigen, dass der runde Turm Eigentum der Stadt bleibe und in Zeiten offenen Bedrängnisses von dieser benützt werden dürfe. Steiner hatte im selben Jahr das Haus zum oberen Steinberg, Steinberggasse 29 von Metzger Hans Georg Sulzer tauschweise erworben und ging nun offenbar daran, das sonnig gelegene Hinterhaus an der Ringmauer, zu welchem der Turm gehörte, in ein behagliches Wohnhaus umzubauen. Zeigt nämlich der Stich Heinrich Pfau 1702 neben dem Turm noch zwei bescheidene, kaum befensterte Häuschen, so erscheint in Schel-

lenbergs Vedute 1752 bereits das heutige Haus, allerdings erst dreigeschossig und um zwei Achsen kürzer.

Seit 1773 gehörte der obere Steinberg samt Hinterhaus und Turm Johann Heinrich Ziegler, dem Pfarrherrn, Arzt und Stadtrat, Mitbegründer der ersten chemischen Fabrik der Schweiz und der Spinnerei Hard. Er erwarb die westliche Nachbarliegenschaft und erweiterte das Haus um zwei Achsen auf die heutige Breite. So hat es Forrer im Stadtmodell des Museums Lindengut dargestellt.

1818 übernahm Zieglers Sohn Jakob, Naturwissenschaftler, Sammler und Industriepionier das Haus. Er setzte das dritte Obergeschoss auf und stellte darin sein Naturalienkabinett zur öffentlichen Besichtigung aus. Gleichzeitig erhielt der Turm die Aussichtsterrasse mit Säulengalerie.

Nach Jakob Zieglers Tod blieb der obere Steinberg zwar in den Händen der Familie, wurde aber an Jakob Friedrich Ammann vermietet, dem das benachbarte Haus zum Tiger gehörte und der in beiden Gebäuden samt den Hinter-



Das Studentenheim im Türmlihaus an der Technikumstrasse

häusern eine blühende Schuhfabrik betrieb. Der 1859 gegründete Betrieb beschäftigte zeitweise gegen 250 Arbeiter (Heimarbeiter inbegriffen).

In unserem Jahrhundert diente das Haus anderen gewerblichen Zwecken und wurde 1959 von der Stadt erworben.

An der Fassade, wie sie heute dasteht,

haben viele Jahrhunderte gebaut. Die Fundamente und der Mauerkörper des Turmes gehören noch der mittelalterlichen Stadtbefestigung an, die gekuppelten Fenster des ersten und zweiten Obergeschosses dem frühen und dem späten 18. Jahrhundert. Das dritte Obergeschoss und das Belvedere auf dem Turm entstanden, wie erwähnt, um

1820, gleichzeitig mit der südlichen Eingangstüre und der hübschen Brunnenanlage im Hof.

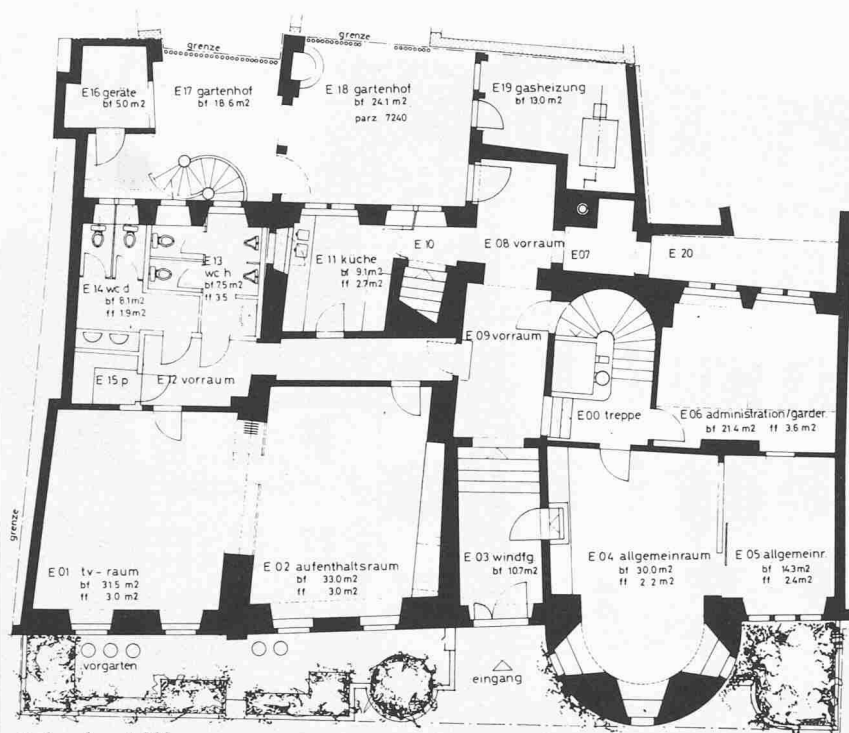
In ähnlicher Weise mischen sich im Innern Nussbaumtüren des späten 18. Jahrhunderts, Vertäferungen und Stuckdecken des frühen und mittleren 19. Jahrhunderts. Überall ist erstklassige Handwerksarbeit zu finden, von den



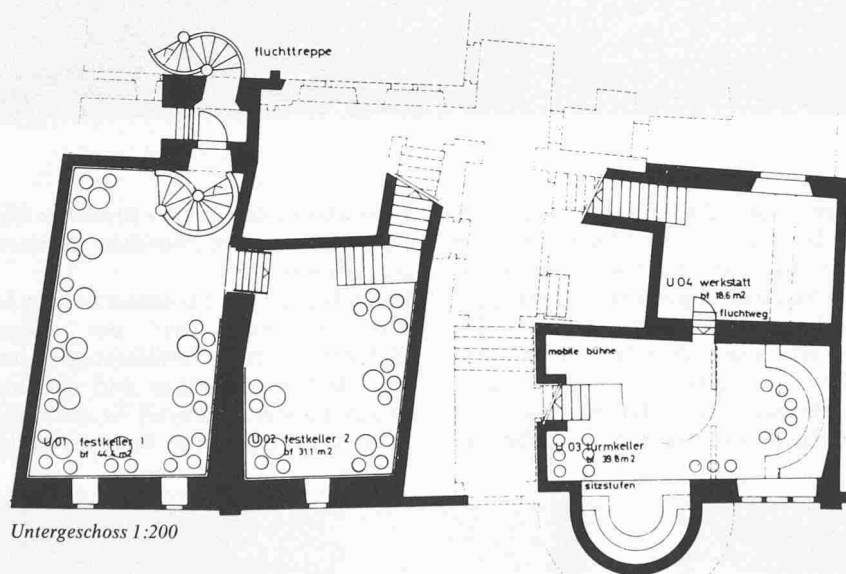
Saal



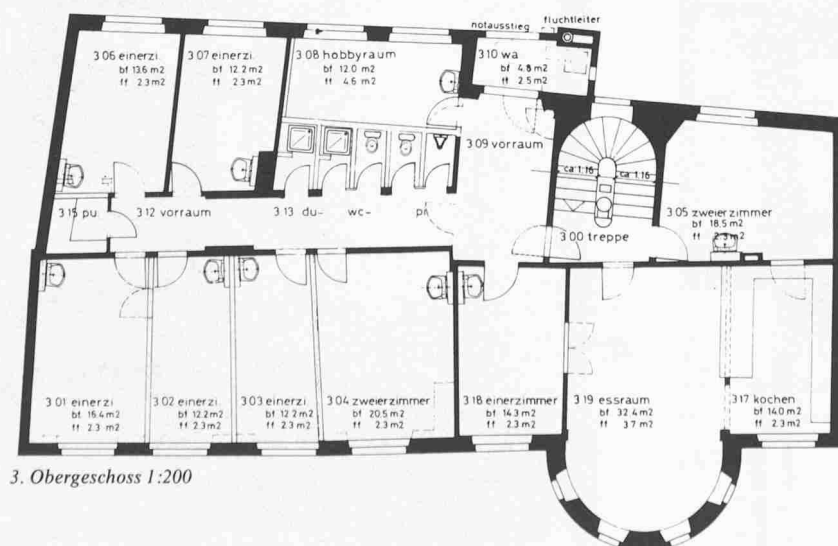
Studentenzimmer



Erdgeschoss 1:200



Untergeschoss 1:200



3. Obergeschoss 1:200

eingeleigten Parkettböden über die Schreiner- und Gipserarbeit bis zu den Tür- und Fensterbeschlägen.

Der jüngste Umbau liess die Grundstruktur des Hauses «zum oberen Steinberg» unangetastet. Es gelang auch, einen beträchtlichen Teil der wertvollen Räume und Details zu erhalten, ja, sie wieder besser zur Geltung zu bringen. Da sind in erster Linie zu erwähnen: die gewölbten Keller, der Saal im ersten Stock mit seinen stukkerten Decken, das offene Belvedere auf dem Turm. Vorzüglich präsentiert sich die Fassade gegenüber dem Technikum mit dem ziegelfarbig gestrichenen Kalkputz, dem reichen Dachgesimse sowie der frischen und doch zurückhaltenden Dekoration als Zutat unserer Zeit.

Das Studentenheim ist ein wohl gelungenes Beispiel für die Revitalisierung eines Altstadthauses. Den vorbildlichen Restaurierung entspricht eine vielseitige Nutzung mit Wohnplätzen und Begegnungsräumen, die als Gegengewicht zum Überhandnehmen von Dienstleistungsfunktionen in unserer Altstadt sehr willkommen ist.

Karl Keller

Bericht des Architekten

«Bauten früherer Generationen hatten nicht nur einen Zweck zu erfüllen, sondern gaben noch der Würde und dem Ansehen des Besitzers in angemessener Form innerhalb einer Dorf- oder Stadtgemeinschaft Ausdruck.» Dieses Zitat, einer Wegleitung für Restaurierungen entnommen, trifft ganz für das Haus zum oberen Steinberg zu. Das ursprünglich von der Steinberggasse über einen reizvollen Hinterhof erschlossene Gebäude gehört zu den stolzen Bürgerhäusern der Winterthurer Altstadt. Seine Bedeutung wird verstärkt durch den einzigen noch erhaltenen Wehrturm der alten Stadtbefestigungen. Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte wurde das einstige Wohnhaus verschiedentlich baulich verändert und zweckentfremdet.

Mit der Idee, das Haus in ein Studentenheim umzubauen, wird das Gebäude erneut einer anderen Zweckbestimmung zugeführt, doch kommt es seiner ursprünglichen Nutzung wieder einen Schritt näher. Zudem leistet die Trägerschaft des Vereins für ein Studentenheim mit der Verwirklichung dieses Gedankens einen Beitrag für eine wohlnehliche Altstadt.

Bis 1975 beschäftigte sich eine Gruppe von Studenten eingehend mit dem Vorprojekt. Die erarbeiteten Grundlagen dienten denn auch der weiteren Planung. So führten einige gestalterische, funktionelle und technisch bedingte Änderungen sehr bald zu einem baureifen Projekt, wobei diesem von allem

Anfang an der Gedanke «Erhalten und Gestalten» zu Grunde lag. Die denkmalpflegerischen Belange wurden respektiert. Bei neuen Raumanordnungen nahm man wenn irgendwie möglich Rücksicht auf die Erhaltung baukünstlerisch wertvoller Räume oder Raumteile, gleich wie auf sorgfältig geformte Einzelteile, die von grossem handwerklichem Können zeugen.

Der Umbau

Das umgebaute Haus bietet 38 Studenten und Studentinnen Unterkunft und Wohnraum. Mit der Schaffung verschiedener Gemeinschaftsräume wird es aber auch zum Ort der Begegnung für alle Schüler des Technikums und der Handelsschule.

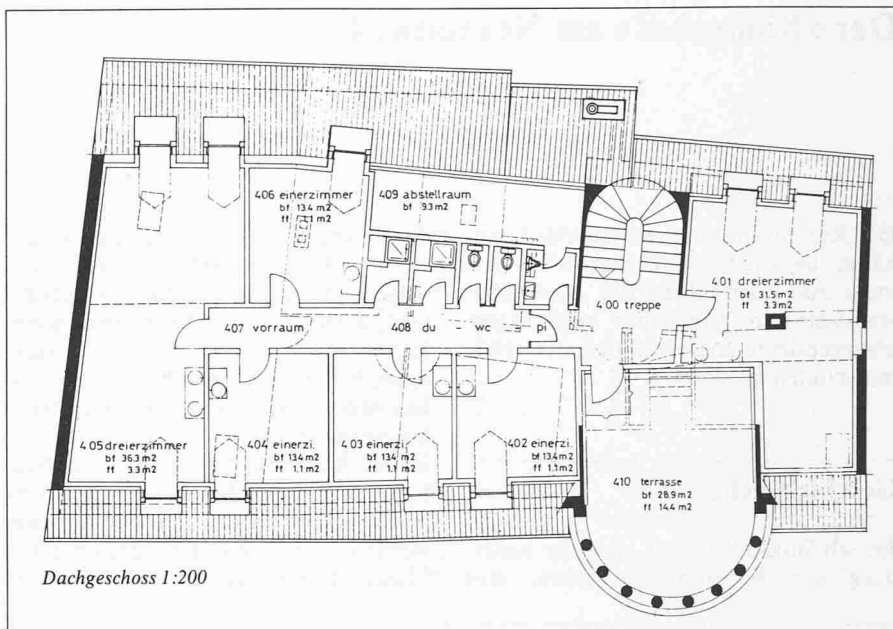
Unmittelbar neben dem heutigen Haupteingang an der Technikumstrasse gelangt man über eine Treppe in den neugestalteten Turmkeller, der für kulturelle Anlässe bestimmt ist. Die danebenliegende Werkstatt dient gleichzeitig als Garderobenraum zum Turmkeller. Im westlichen Teil des Untergeschosses befinden sich zwei Kellerräume mit Gewölbedecken für festliche Anlässe.



Aufenthaltsraum

Das Erdgeschoss umfasst vier Gemeinschaftsräume, einen Raum für Administration, der bei grösseren Anlässen als Garderobenraum benutzt werden kann, eine Teeküche, Nebenräume sowie Heizung und einen Geräteraum. Durch den neugestalteten Eingangsbereich erreicht man den bereits erwähnten Hinterhof mit der renovierten Brunnenanlage, der an schönen Sommerabenden zum Verweilen einlädt.

Über die Geschosstreppe mit dem erhaltenen Treppengeländer aus dem 19. Jahrhundert gelangt man in die Obergeschosse. Hier findet der aufmerksame Besucher Stuckdecken, Wandtäfer und Nussbaumtüren, sowie Einzelteile, die zur Substanz dieses alten Gebäudes gehören und hervorragende handwerkliche Arbeiten aus dem späten 18. und 19. Jahrhundert darstellen.



Dachgeschoss 1:200

Im ersten Obergeschoss befinden sich ein grosser Saal, der für gemeinschaftliche Anlässe und Vorträge vorgesehen ist, fünf Studentenzimmer, innenliegende Nasszellen und Nebenräume.

Im zweiten und dritten Obergeschoss sind je sechs, resp. acht Studentenzimmer, je ein Wohn-Essraum mit Küche, Hobby- und Nebenräume untergebracht.

Die restlichen sechs Studentenzimmer mit Nasszellen sind im bisher ungenutzten Dachgeschoss mit seinen schönen Holzkonstruktionen eingebaut. Auf der gleichen Ebene befindet sich die während dem letzten grösseren Umbau, nach 1810, erstellte Aussichtsterrasse mit Säulengalerie und flachem Kegeldach.

Bei allen räumlichen Veränderungen nahm man soweit möglich Rücksicht auf die vorhandenen Tragkonstruktionen. Leider konnte aber nicht durchwegs verhindert werden, dass aus statischen Gründen zum Teil tiefgreifende konstruktive Verstärkungen eingebaut werden mussten.

Technische Einrichtungen

Die technischen Einrichtungen, Sanitär-, Heizungs- und Elektroanlagen wurden vollständig erneuert. Die Warmwasserversorgung und die Beheizung der Räume erfolgt mit Gas. Besondere Beachtung wurde der Restaurierung der Stukkaturdecken und Wandtäferungen aus dem frühen 19. Jahrhundert geschenkt. Das Treppengeländer und verschiedene Nussbaumtüren konnten nur durch die verständnisvolle Zustimmung der feuerpolizeilichen Behörden erhalten und wiederverwendet werden.

Die massstäbliche Gliederung der Fassaden wurde respektiert und die ursprüngliche Sprossenteilung bei den Fenstern durchwegs wieder hergestellt. Einzig in den Dachflächen mussten

nutzungsbedingt Lukarnen eingebaut werden.

Aussenanlagen

Die Aussenanlage längs der Technikumstrasse schliesst sich den östlich gelegenen schmucken Gärten an und wird lediglich durch den natursteingepflasterten Vorplatz beim Haupteingang unterbrochen. Auch das Rankgewächs am Türmli soll wieder erstehen und zur Bereicherung der Fassade beitragen. Der Umbau und die Renovation des Türmlihauses stellte an alle Beteiligten hohe Anforderungen, hatten sich vor allem die Handwerker mit Feingefühl und Verständnis der ungewöhnlichen Aufgabe anzunehmen. Aber auch die Bauleitung sah sich immer wieder vor neue Probleme gestellt, die kurzfristig zu lösen waren. Hinzu kam, dass die zur Verfügung gestellten, limitierten Geldmittel, trotz vieler baulicher Überraschungen, stets sorgfältig überwacht werden mussten.

Beteiligte

Bauherrschaft:

Verein für ein Studentenheim Technikum Winterthur

Architekt:

Hans Rudolf Lanz, Architekt SIA, Winterthur; Mitarbeiter Bauleitung: W. Bány, Arch. Tech. HTL, Schaffhausen

Statik:

E. Tavernaro, dipl. Ing. ETH, Zürich

Heizungs- und Lüftungsprojekt:

Gebr. Sulzer, Winterthur

Sanitärprojekt:

Beez & Sohn, Winterthur

Elektroprojekt:

W. Stein, Zürich

Beleuchtungsprojekt:

Ch. Keller, Engelburg